

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 17 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: 's Glücksvögeli
Autor: Abbondio-Künzle, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-185502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

'S GLÜCKSVÖGELI

Imene schwyzerische Chinderheim, wo nöd blos armi Waisechind ufzücht, sondern au dopplet armi Chinder us zerrüttete Familie und vo ledige Muetter, hät en noble Bsuech a der Igangstüre glütet.

En feine Herr mit sinere Gemahlin hand der Oberin, wo's begrüesst hand, de Wunsch gösset, si wölled es frönds Chindli als eige aneh und am liebste grad selber uslese.

En wichtige, tribende Grond zo dem schöne Entschluss hands zwor verschwige. E entfernti, alti Bäsi, wo gstorbe ist, hands chöne erbe onder de Bedingig, dass si es eltereloses Chind ufnet. Zerscht sind die Lüt vo däre Klausle nöd grad entzückt gsi. Selber hands kei Chinder ka, und so hands echli amene fruchtlose Acker gliche. Zudem sind's em Alter no scho überem Orion gsi, also wo mer gern sini eidgenössisch Rue echli möcht gnüsse. En chline Schreihals aber stellt bald s ganz Hus uf de Chopf.

Denebet hät sich das Ehepaar gfröget, öb e sonen verlasses, liebebedürftigs Gschöpfli, wo dör es schwers Schicksal usem sichre Nestli gfalle ist, bi ine chön heimisch werde?

Dör verschideni Säl döre, hät d Frau Oberin di vornehm Frau und de Herr gführt. D Wahl ist ne zor Qual worde. Blondi, bruni und schwarzi Lockeöpfli i verschiedene Alter hand's gsäh. Alles us em Nest gfallni Vögeli, wo noch de Muetter pipset. Bi verschidene hät me gmerkt, dass si dör de Zank und Strit vo de Eltere scho glitte hand.

«Mer wend am liebste e ganz es chlises Göfli, wo no kei schweri Erinnerung mit sich ome treit», hand die Lütli gseit.

Druf hät's d Oberin vor es Bettli gführt, i dem en paar Monet alte Säugling glege ist. E herzigs Meiteli hät ene entgegglächlet. 's Hörli hät glüchtet wie gsponnes Gold und s Gesichtli ist so fi und rosig gsi wiene Pfirsichblüete. D Aeugli hand de Vergissmeinicht gliche. «'s ist 's Chindli vonere ledige, dütsche Mueter, wo bime riche Jungsell z Züri dienet hät. De hät di arm Magd is Elend ine brocht. Vor luter Gram ist si bald noch de Geburt gstorbe», hät d Heimmuetter brichtet.

No em gliche Tag hät das Ehepaar präzis das verschopfti Chindli i ehres eige Heim brocht. Sylveli, so hät s gheisse, hät schnell die richtig Nestwärmi gfonde, 's ist mit Liebi bhüetet und bsorgt worde. So hät sich das Meiteli bald a di neu Umgebige gwöhnt, und alli sini Chräft hand sich chöne i dere gsonde Atmosphäre entfalte.

Grad auffallend hät sich dör sini Akunft de Säge Gottes im Hus vermehrt. Nöd omesös hät de Herr gseit: «Wer eines dieser Kleinen, die an mich glauben, aufnimmt, nimmt Mich auf!»

Trotzdem 's «Nesthockerli» artig sich ufgführt hät, sind sini Wol-

täter vorsichtig gsi und hand beschlosse, 's Chind erst am 18. Geburtstag z adoptiere. «Bis denn wösset mer, was in em ine steckt. Mer wend üs öppe nöd am End selber no e Ruete binde!»

's Sylveli aber hät's nöd enttäuscht und s ist de Sonneschy vom ganze Hus worde. Wie ne Chlette ist es a de Pflegeltere ghanget. A sim 18. Geburtstag ist es firlech adoptiert worde. Spöter hät's e tüchtige Musiklehreri usem geh.

Wien es Märli hät sich di witer Zuekunft vo dem Glücksvögeli abgspilt. Wie him Dornrösli ist en feine Prinz i sis Läbe träte, en junge, tüchtige Arzt. Er hät's ghürotet und uf de Hände treit. Föfmol hät em Sylvia es Prinzli und einmal a Prinzessin als Frucht vo de Liebi i d Wiege gleit.

D Pflegeltere send abwechsligswis uf Bsuech cho und hand sich a dem Glück gsönnelet. Wo di alte, guete Lütli gstorbe sind, ist s Glücksvögeli no ganz vergoldet worde, 's hät e grosses Vermöge chöne erbe.

's schönst a dere wohre Gschicht ist, dass so nes rars Glück d Sylvia nöd us em richtige Senkel brocht hät, nei, si hät s gross Glück möge verliden und hät's au geschätzt.